



Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,-- M. für 1 Exemplar. Für Privatabonnenten werden Bestellungen nur durch die Post entgegen genommen. Insertionsgebühren für die Beitzettel 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Vorauszahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind nur an den Verbandskassierer W. Herben zu richten. Redaktion: Fritz Bietzsch, Charlottenburg, Rosinenstr. 8.

Nr. 40

Charlottenburg, den 30. September 1904

31. Jahrg.

Kollegen und Kolleginnen! Wer den Frieden will, rüste für den Krieg! Denkt an den Streikfonds; entnehmt von den Zahlstellenkassierern Streikmarken!

Sperren in Deutschland.

Die **Bollsperrre** besteht über Blechhammer (Bernhard Böhrer), Köppelsdorf (Hering u. Weithase), Schlierbach, Zettau (Sonntag u. Söhne), Tillowitz (Gräfl. Frankenbergische Fabrik).

Golbsperrren:

Alexandrinenthal (Firma Rednagel), Bonn (Mehlem), Düsseldorf (Wortmann u. Elbers, Emailierwerk), Frankfurt a. O. (Baetsch), Freienorla, Garitz, Gersweiler, Gräfenroda (Heene, Heißner, Ebert u. Menz), Rammenz i. S. (Bogi), Königszell, Kranichfeld, Ilmenau (Abicht), Langewiesen, Neustadt bei Coburg, Deslau, Passau, Roschütz, Rudolstadt (Schäfer u. Vater), Schaala, Scheibitz, Schweidnitz, Sörnewitz, Stadtlengsfeld, Stanowitz, Suhla, Triptis, Ueckendorf.

Sperren in Oesterreich.

Steingutfabrik Wessely u. Co. in Gutendorf (Süd-Steiermark). — Kunsttonwaren-Fabrik von Rudolf Dittmar. Steingutfabrik Franz Steidl in Znaim. — In Brünn ist gesperrt: Firma Gottlieb u. Brauchbar. Schlackenwert: Pfeiffer u. Löwenstein für Maler. Porzellanfabrik Mertelsgrün. Porzellanfabrik Neßler u. Co. in Briesen bei Bilitz.

Vom Parteitag.

— Nach Dresden, Bremen! — Man kann nicht umhin, bei der Besprechung des am Sonnabend, den 24. September, in Bremen beendigten diesjährigen Parteitags seines dresdener Vorgängers zu gedenken, Vergleiche zwischen beiden zu ziehen und dann den ungemein befriedigenden, in seiner erhabenen Ruhe und strengster Sachlichkeit allgemein imponierenden Verlauf der bremer Tage als eine heilsame Nachwirkung der dresdener Verhandlungen zu empfinden. Und so weit

zur Zeit Äußerungen und Besprechungen über den bremer Parteitag seitens der Arbeiter-Tagespresse vorliegen, hört man aus ihnen nur die eine Stimme heraus: die vollster Zufriedenheit mit der Arbeit unserer Delegierten in Bremen. Auch die objektiv denkenden bürgerlichen Blätter können sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die bremer Verhandlungen fruchtbarer waren für unsere Partei als die so mancher anderer Parteitage. Wir aber haben durchaus keine Veranlassung, den ruhigen, sachlichen, von jeder persönlichen Gehässigkeit freien Ton, der die bremer Debatten durchweg beherrschte, besonders zu loben, oder aus diesem Grunde Bremen gegen Dresden hervor zu heben. Wir halten es einfach für selbstverständlich, daß es auf einem Arbeiterparlament so ruhig, sachlich und anständig wie nur irgend möglich zugeht. Wenn durch Dresden diese Selbstverständlichkeit wieder lebhafter in den Kreisen der Genossen empfunden wurde, nun dann haben auch die dresdener Debatten in ihrer scharfen Form einen Nutzen gehabt. — Jedenfalls ließ — wenn eben Dresden nicht noch so stark nachwirkte — auch die Tagesordnung des bremer Parteitags heftige sachliche Zusammenstöße und dadurch vielleicht manche persönliche Reibereien erwarten. Die ersteren traten ja auch ein, aber die letzteren blieben fort, wenigstens so weit der Parteitag selbst in Betracht kam. Die Tagesordnung umfaßte nachstehende Punkte: Geschäftsbericht des Vorstandes. Bericht der Kontrollkommission. Bericht über die parlamentarische Tätigkeit. Organisation. Maifeier. Kommunalpolitik. Der internationale Kongress in Amsterdam. Sonstige Anträge. Wahl des Vorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes des nächsten Parteitages. — An den Beratungen nahmen teil: 15 Frauen, einige Gäste, 225 Delegierte, 59 Abgeordnete und 7 Beamte und Parteifunktionäre.

Für die Gewerkschaften kommen von der ziemlich reichhaltigen Tagesordnung eigentlich

nur zwei Punkte in Betracht. Zum ersten kam es bei dem Geschäftsbericht des Vorstandes auch zu einer Diskussion über den Generalstreik und dann beanspruchte die Debatte über die Maifeier unser Interesse nicht weniger. — Freilich war und konnte die Diskussion über den Generalstreik keine erschöpfende sein, sondern sie wurde ja überhaupt nur dadurch möglich, daß ein Antrag vorlag, die Frage des Generalstreiks auf dem nächsten Parteitag zur Verhandlung kommen zu lassen. Daß sich aber um diesen Antrag auch nur diese Diskussion entspinnen konnte, zeigt, daß der Gedanke des Generalstreiks eben doch nicht mehr so ganz einflusslos und unbedeutend ist — auch bei uns in Deutschland nicht — wie man das immer von einigen Leuten betonen hört. Im Gegenteil! Auch dieser Gedanke marschiert, und die Redner, die in Bremen dazu sprachen, erkannten an, daß man sich mit dieser Frage näher befassen muß, daß es darüber nicht bei der bisherigen Konfusion — wie sich Klara Zetkin ausdrückte — bleiben dürfte. Sehr richtig! Aber ob die jetzt herrschende Verwirrung über den Generalstreik dadurch beseitigt werden kann, daß man nun auf einmal so viel von dem politischen Massenstreik spricht? Was heißt denn im Grunde genommen politischer Massenstreik und worin unterscheidet er sich von dem ökonomischen Generalstreik, der durchaus nicht im anarchistischen Sinne aufgefaßt zu werden braucht? Ist es denn wirklich nur möglich, politische Forderungen infolge einer Massenarbeitsniederlegung durch zu setzen? Sollten denn da nicht auch in derselben Weise wirtschaftliche Vorteile für die Arbeiterchaft zu erzielen sein? Doch darüber ein anderes Mal mehr. Jedenfalls ließen ja die Reden in Bremen erkennen, daß gerade die Frage des Generalstreiks auch in Zukunft bei uns etwas reger besprochen werden wird, als es bisher der Fall war. — Die Maifeier verurteilte auf diesem Parteitag ebenfalls eine lebhaftere

Auseinandersehung als man solche über diesen Punkt, der ja die Tagesordnung sämtlicher Parteitage in den letzten Jahren füllte, auf den letzten Parteitagen gewohnt war. Aber auch hierin zeigte sich wieder, daß unsere Parteitage wirkliche Parlamente der Arbeiterschaft sind, in deren Verhandlungen sich die Bewegung recht treffend wieder spiegelt. Nach den jüngsten Erörterungen, die in den Kreisen der politisch und der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter über die Maifeier vor sich gingen, mußte auch der Parteitag näher auf diese Frage eingehen. Zwar, es ist richtig, der Parteitag steht dieser Frage mit gebundenen Händen gegenüber. Zur Maifeier liegt ein Beschluß des internationalen Parteitags vor. Und wollen wir diese Beschlüsse respektieren, so bleibt uns nichts weiter übrig, als über die Maifeier zu — diskutieren. Das geschah denn auch in Bremen. Richard Fischer referierte. Er legte eine besondere Betonung darauf, daß, um ein Abbrechen der Gewerkschaften von der politischen Partei zu verhindern, die Maifeier in ihrer bisherigen Form — diese nur noch weiter ausgebaut — umso notwendiger sei. Es lautet diese Stelle der Fischer'schen Rede in dem Bericht des Vorwärts: „Je stärker die Gewerkschaftsbewegung wird, je geschlossener ihre Organisationsformen, je mehr sie sich entwickelt und je mehr ihre Aufgaben sich erweitern, um so mehr lösen sich allmählich die äußeren Bande, die die Gewerkschaftsbewegung mit der politischen verknüpfen, um so größer wird für die Gewerkschaftsbewegung als Ganzes die Gefahr, daß sie über den Kämpfen des Tages, über den Streit um Einzelfragen die großen Ziele der Arbeiterklassenbewegung, das Endziel der Befreiung der Arbeiterklasse aus dem Doppeljoch der ökonomischen und der politischen Knechtung, daß sie das Ziel der Zerstörung des kapitalistischen Lohnsystems mehr und mehr aus dem Auge verliert.“ — Die gleiche Ansicht äußerten noch andere Redner, während als hauptsächlichster Redner von Gewerkschaftsseite Genosse Bömelburg, der ja auch Vorsitzender des Maurerverbandes ist, sich wohl für die Resolution Fischer erklärte, aber nichts desto weniger in seiner Rede recht ausführlich dagegen sprach und hinter den Wert der heutigen Maifeier ein großes Fragezeichen setzte. Etwas zu weit gingen dann sicherlich die Befürchtungen des Referenten Fischer, der in seinem Schlußwort gegen die Äußerungen des bresdener Delegierten Niemi tüchtig vom Leder zog und gar hinter der Ansicht Niemi, der dieselbe ja auch nur als seine persönliche ausgab, eine Richtung vermutete, welche die Gewerkschaftsbewegung einschläfern und von dem Wege der modernen Arbeiterbewegung allmählich abdrängen wollte. Das heißt sicherlich zu schwarz gesehen. Gewiß ist das Bedürfnis auch in den Gewerkschaften vorhanden, möglichst im Wege der Vereinbarungen mit dem Unternehmertum für die Arbeiter Vorteile zu erringen. Aber was ist davon zu befürchten? Auch die politische Bewegung rechnet ja mit Kompromissen. Und mag die Ansicht Niemi etwas weit gehen, so ist sie doch noch lange nicht die Anschauung der Gewerkschaften. Wir können nicht nichtrevolutionär sein, selbst wenn wir es wollten. Unsere täglichen Kämpfe mit dem Unternehmertum schärfen das Klassenbewußtsein in den Reihen unserer Mitglieder um vieles mehr als es politische Reden und Schriften tun könnten. Man soll doch nicht immer von der möglichen Versumpfung der Bewegung durch die Gewerkschaften reden, sondern einmal ernstlich daran denken, ob nicht gerade die politische Bewegung in ihrer ja vielfach

nur zu ungenügenden Organisation und Verbindlichkeit, die sie die Arbeiter auferlegt, gerade den Gewerkschaften eine ganz ungeheuer große Zahl von Kämpfern entzieht und dadurch der Partei den Ersatz wirklich geschulter, tüchtiger und ausgebildeter Genossen so schwer macht. — Jedenfalls erblicke ich in der Annahme nachstehender Resolution durch den Parteitag absolut keine schwere Schädigung für die Gewerkschaften:

„In Übereinstimmung mit den Beschlüssen der internationalen Arbeiterkongresse in Paris 1889, Brüssel 1891, Zürich 1893, London 1896, Paris 1900 und Amsterdam 1904 feiert die deutsche Sozialdemokratie den 1. Mai als das Weibefest der Arbeit, gewidmet den Klassenforderungen des Proletariats und dem Weltfrieden. Als die würdigste Feier des 1. Mai betrachtet die Partei die allgemeine Arbeitsruhe. Der Parteitag macht es daher den Arbeitern und Arbeiterorganisationen zur Pflicht, neben den anderen Kundgebungen für die allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai einzutreten, und überall da, wo die Möglichkeit für Arbeitsruhe vorhanden ist, die Arbeit am 1. Mai ruhen zu lassen.“

Den größten Teil der Zeit des Parteitages nahmen jedoch die Verhandlungen über die politischen Fragen ein auf die wir jedoch hier nur kurz eingehen können. Schon bei dem Bericht des Partei-Vorstandes kam es zu einer interessanten Debatte über den Antrag, der eine sozialdemokratische Propaganda unter den zum Militär einrückenden jungen Leuten bezweckte. Die Gefährlichkeit und Erfolglosigkeit einer solchen Agitation liegen wohl auf der Hand. Und wenn sich die Verteidiger jenes Antrages auch auf die belgischen und französischen Zustände beriefen, so ändert das herzlich wenig an den Bedenken, die mit Recht gegen diesen Antrag geltend gemacht wurden. Denn auch in Frankreich und Belgien, wo man ja den jungen, zum Militär einrückenden Leuten sozialistische und andere aufklärende Flugschriften mit gibt, wird noch auf die Arbeiter geschoffen. Hier wird eben auch den Gewerkschaften der größte Teil zu tun übrig bleiben. In ihnen werden die jungen Leute, schon lange ehe sie zum Militär kommen, in entsprechender Weise belehrt und aufgeklärt werden müssen. — Im Vordergrund aller Erörterungen stand jedoch der Fall Schippel! Von seiner Besprechung erwarteten unsere lieben Gegner ein neues Dresden: Krach, Zerfall und Exultation des „Sünders.“ Nichts wurde daraus. Nach langen, außerordentlich sachlichen Debatten kam der Parteitag in seiner großen Mehrheit zu der Ansicht, daß man nicht zu gleicher Zeit Agrar- und Schutzzölle in wissenschaftlichen Büchern als notwendig beweisen und dann wieder auftreten und sich gegen diese Zölle erklären kann. Schippel brachte das fertig in Schrift und Rede! Der Parteitag legte ihm dann auch in der Resolution Bebel, die noch einen etwas schärfer gehaltenen Zusatz der berliner Delegierten erhielt, nahe, aus seinen Handlungen die nötigen Schlußfolgerungen zu ziehen, fort zu gehen von dem Plage, auf den er doch innerlich nicht mehr hin gehörte. Ob gerade Schippel, der anscheinend die verkörperte konsequente Inkonsistenz ist, diesen Schluß sich selbst bilden wird, dürfte wohl mehr als zweifelhaft sein. — Hand in Hand mit der Rekrutendebatte gingen auch die Erörterungen über die Erziehung der Jugend zum sozialistischen Gedanken und wurde die Herausgabe einer Jugendschrift von Parteiseite lebhaft diskutiert. Man kam jedoch, hier wie dort, zu keinem greifbaren Beschluß, sondern nur eine Vertagung war es zuguter-

legt, die die Wiedereröffnung dieser Debatten in der Zukunft ermöglicht. Von besonderer Wichtigkeit war dann noch des Referat Lindemanns über Gemeindepolitik. Wer an unseren Kämpfen in den Gemeinden schon teil genommen hat, weiß, wie sehr dabei eine allgemeine Richtungslinie unseren Genossen fehlt, wie bei den Wahlen für Gemeindevertretungen von unserer Seite häufig viel Gutes mit manchem Unsicheren verbunden ist. Die bremer Debatte über diesen Punkt zeitigte wohl kein festes Programm, aber die mit großer Mehrheit angenommene Resolution Lindemann stellt doch zum mindesten einen gewissen Rahmen dar, in welchem die Genossen in den einzelnen Gemeinden ihre besonderen Wünsche fügen können. Das bedeutet gegen den bisherigen Zustand einen recht beträchtlichen Fortschritt.

Auch in der Frage, wie die gewünschte und notwendige festere Organisation der Partei geschaffen werden könnte, kam man zu keinem festen Beschluß. Eine 25 gliedrige Kommission wurde vorgelesen, die einen darauf bezüglichen Statuten-Entwurf dem nächsten Parteitag in Jena vorlegen soll. — Darnach wurden eine Reihe Resolutionen, so gegen die Soldatenmißhandlungen, Ausweisungen, Ballinwirtschaft angenommen und die italienischen Genossen zu ihrem Sieg beglückwünscht. Bebel erstattete den Bericht über den amsterdamer Kongreß; der Bericht bot nichts neues. Auch gegen den Alkoholenß in Arbeiterkreisen energischer als bisher aufzutreten, verpflichtete der Parteitag die Arbeiterpresse. — Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl des alten Vorstandes, zu dem noch Mollenbuhr als zweiter Sekretär kommt. Der nächste Parteitag findet in Jena statt.

So hat der bremer Parteitag eifrig gearbeitet. Viel Brauchbares ist geschaffen worden und selten wie ein anderer Parteitag wird der bremer seine Spuren in der Bewegung hinterlassen. Jedenfalls hat die gesamte deutsche Arbeiterschaft alles Recht, mit Stolz auf ihr Parlament und dessen Arbeiten zurück zu blicken. Denn was dort fest gelegt worden ist, gilt nicht nur für die „Politischen“, es hat auch seine Bedeutung für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter. Beide Richtungen haben Hand in Hand zu gehen, wollen sie beide vorwärts kommen.

Der Generalstreik in Italien.

— Noch sind die Debatten über den Generalstreik, die auf dem amsterdamer Kongreß stattfanden, in lebhafter Erinnerung, da wurden sie durch die jüngsten Vorkommnisse in Italien bei weitem überholt. In Amsterdam sprach man viel für und gegen den Generalstreik, in Italien handhabte man ihn einfach. — Es hat mit dem Theoretisieren über derartige Dinge immer seine eigene Bewandnis. In den seltensten Fällen bringt es die Wirklichkeit so mit sich, wie man es sich ausmalte. Und gar über den Generalstreik zu theoretisieren ist eine höchst undankbare Aufgabe. In dem jüngsten Artikel über den Generalstreik (Ameise 35) belonte ich ja schon: Was hilft alles Wollen und Vorbereiten, oder alles Ablehnen des Generalstreiks? Mit der Möglichkeit eines Elementarereignisses wird er über uns kommen, und unnütz wäre unsere Verwunderung, wenn wir eines Morgens mit dem Generalstreik aufstehen müßten.

Der Generalstreik in Italien hat Wort für Wort das Gesagte bestätigt. Plötzlich, ohne vorbereitet, ohne seit längerem gewollt zu sein, ja ohne verhindert werden zu können,

brach dieser Kampf aus. Es geschah mit elementarer Gewalt. Da gab es kein Halten, kein Hemmen mehr.

Es handelt sich bei diesem Streik um eine gewaltige Demonstration des italienischen Proletariats. Mit dem Begriff des Generalstreiks im allgemeinen Sinne lassen sich die jüngsten Vorgänge in Italien nicht vereinen. Dieser Kampf galt nicht der Beseitigung des Privateigentums, er galt in erster Linie der Regierung! Wie kam er denn überhaupt zu stande, was waren seine Ursachen?

Gleich den übrigen Regierungen anderer Länder steht auch die italienische Regierungsgewalt, getreu dem Wesen des heutigen Staates, mit allen ihren Machtmitteln ganz auf Seiten der Besitzenden. Deren Rechte und Interessen zu schützen, gegen die Ansprüche und Angriffe der Nichtbesitzenden zu bewahren, gilt auch den italienischen Regierungsmännern als ihre Hauptaufgabe. Die blutigen Gemetzel, welche aus diesen Gründen die italienische Soldateska und Gendarmerie gegen das italienische Proletariat allein in den letzten Jahren veranstalteten, sprechen dafür. Immer, wenn es zu einem Kampf zwischen Arbeit und Kapital kam, war die Regierung bereit, die Soldaten, Gendarmen, Beamten u. gegen die Arbeiter los zu lassen. Die Erbitterung im Proletariat wuchs. Der Arbeiter sah sich vergewaltigt, entrechtet, niedergedrückt. — Nun kam es jüngst in Buggeru auf Sizilien bei einem wirtschaftlichen Kampfe wiederum zu einer Bluttat der Gendarmerie gegen ausländische Landarbeiter. Und während die Entrüstung und Empörung über diesen Frevel von neuem in dem arbeitenden Volke aufstürmte, kam die Kunde von einem bei weiterem roheren, viel schrecklicheren Blutbad in Castelluzzi bei Trapani. Mit einer neuen grausigen Schandtat verhöhnte die öffentliche Gewalt den Protest, die aufgepeitschte Entrüstung des Volkes. Das entfesselte den Sturm! Wollte man diese unglaubliche Brutalität der Regierenden nicht ruhig hinnehmen, so gab es nur zwei Mittel dagegen: Entweder Gewalt gegen Gewalt zu setzen oder — den Generalstreik. Dank der Einsicht des italienischen Proletariats griff man zu dem letzteren. Überall wohin sich die Kunde von den blutigen Schandtaten der öffentlichen Gewalt verbreitete, kamen die Arbeiter einmütig zu dem gleichen Entschluß: Die Arbeit nieder zu legen. In Mailand, Rom, Florenz, Bologna usw. usw. stockte plötzlich alle Tätigkeit, hörte jede Arbeit auf. Kein Handschlag wurde getan. Der Verkehr wurde unterbrochen, hörte teil- und zeitweise ganz auf. Der Telegraph ruhte, es erschien keine Zeitung. Ruhe und Stillstand herrschte auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens. Da kam ferner der Aufruf des Vorstandes der italienischen Sozialdemokratie, der alle Arbeiter zur Niederlegung der Arbeit aufforderte. Die Arbeiterkammer nahmen den Aufruf an, verbreiteten ihn weiter und noch stiller wurde es in den Werkstätten, noch vollkommener wurde die Ruhe. Jeder Atem stockte. In etwa 900 Ortschaften streikten mehr denn eine Million Arbeiter. Es war die furchtbar wirkende Ruhe nach dem Sturme, dem vielleicht ein noch gewaltiger folgen konnte.

Zum Glück kam es nicht dazu. Schreckensvoll stand die Regierung, standen die Besitzenden vor den Folgen ihrer Taten. Das hatte man nicht erwartet. Diese Einmütigkeit, dieses gemeinsame Wollen Tausender und Abertausender von Arbeiter überraschte, gab zu denken und mahnte zum Nachgeben. Und man gab nach. Man gab der Arbeiterschaft das Versprechen, der Ministerpräsident

Giolitti verpflichtete sich gegen den Bürgermeister von Mailand, in Zukunft bei wirtschaftlichen Kämpfen seitens der Regierung sich neutral halten zu wollen. — Das beseitigte die Spannung, die Bewegung ließ nach, die Arbeit wurde wieder aufgenommen. Nach dreimal 24 Stunden endete der Kampf. Die Arbeiterschaft blieb die Siegerin. Wodurch? Durch ihre Einsicht, Ruhe und Disziplin und Einigkeit.

Das darf nicht vergessen und muß im besonderen betont werden. Dieser Generalstreik bildet ein Ruhmesblatt in der Geschichte der italienischen Arbeiterbewegung. Er bildet aber auch einen recht lehrreichen Beitrag zum Verständnis des Generalstreiks überhaupt. Wer hat wohl gegenüber diesen Vorkommnissen noch das Recht zu sagen, der Generalstreik sei unmöglich, schädlich und durchaus zu verwerfen? Aber man wird einwerfen: Ja das ist auch in Italien geschehen, dort sind die Menschen heißblütiger, aktionsfähiger. Aber wir in dem kühlen Deutschland können solche Experimente nicht machen! — Drängen wir nicht auf solchen Kampf, gewiß nicht; aber warten wir ab. — Auch in Italien überraschte dieser elementare Ausbruch des Proletariats. Dieser Generalstreik übertraf in so vielem alle Erwartungen, die man in die Disziplin und Einigkeit der italienischen Arbeiterschaft setzte und mit Recht schrieb daher auch der Vorwärts, als er die Beendigung des Generalstreiks meldete, u. a.: „Immerhin hat die moderne proletarische Bewegung einen allgemeinen Ausbruch, der so gewaltige Arbeitermassen umfaßte, noch nicht gesehen. In Mailand allein streikten 80- bis 90 000 Menschen, in Ligurien etwa 60 000, und es handelte sich um Streiks, die mit so eiserner Konsequenz durchgeführt wurden, daß die Parteigenossen all ihren Einfluß aufboten, um die Totengräber und Krankenträger zur Fortsetzung ihrer Tätigkeit zu bewegen“. Natürlich kann man zur Zeit noch nicht das Facit des Streiks ziehen. Soviel ist sicher, daß er eine gewaltige Manifestation der proletarischen Kraft und Disziplin war, die der größte Optimist in Italien nicht erwarten konnte. Eine Bewegung, die ohne Vorbereitung für ein soziales und politisches Recht einer Klasse solche Kraft aufbieten kann, ist eine Macht im Lande. Überall ist die Arbeit nur auf Beschluß der Organisation und von allen Streikenden gemeinsam wieder aufgenommen worden; nirgends ist die Bewegung verkrümelt, nirgends an Erschöpfung oder Unlust erloschen, sondern überall beendet worden in der vollsten Kraft, als wollte man sagen: „Wir wollten Euch zeigen, was wir können. Ihr habt eine Probe und das genügt für diesmal.“ — Und wird und kann eine solche Bewegung denn wirklich nur in Italien, Schweden, günstigen Falles auch noch in Frankreich möglich sein?

Gewiß, das Resultat und endgültige Ergebnis des Kampfes läßt sich jetzt noch nicht übersehen, abschätzen und kritisieren; denn an dem letzteren wird es ja im besonderen nicht fehlen. Aber eins steht fest, hat dieser kurze Riesenkampf wirklich ein greifbares Resultat für die italienischen Arbeiter im Gefolge, dann tun unsere Genossen in Italien gut, nun aber auch alle ihre Kräfte anzustrengen, um das Erreichte zu erhalten.

Es ist ja nicht unmöglich, daß Giolitti sein gegebenes Wort zu halten bemüht ist, daß er darauf sieht, daß die öffentlichen Gewalten in dem Ringen zwischen Kapital und Arbeit Neutralität bewahren. Doch mit dem guten Willen eines Ministers allein ist nichts anzufangen. Er allein macht ja das Wesen

des heutigen Staates nicht aus. Und wir sagten schon anfangs, der heutige Staat fühlt sich nur als für die Besitzenden da. Gibt er dem Proletariat wirklich in einer Forderung — gedrängt durch die Gewalt und Macht der vereinten Arbeiterschaft — nach, so hält er diese Zusage auch sicherlich nur so lange, als wie die geeinte Stärke der Arbeiter ihm drohend entgegen steht.

Hat daher die italienische Arbeiterschaft durch ihren jüngsten Kampf etwas für sich erreicht, nun so hat sie alle Veranlassung, das augenblicklich Erlangte sich dauern zu sichern. Und das ist allein nur dadurch möglich, daß das italienische Proletariat sich noch fester als bisher zusammen schließt, seine Organisationen festigt und stärkt. Ein Generalstreik, als Demonstration angewandt, kann noch so glänzend und erfolgreich durchgeführt sein, das durch ihn Erreichte wird wieder zerfließen, zwischen den Händen des siegenden Volkes vergehen, wenn hinter den Demonstrationen nicht die wirtschaftliche Macht der Demonstrierenden steht, durch die allein es möglich ist, das augenblicklich Errungene fest zu halten und weiter auszubauen. Und diese wirtschaftliche Macht liegt für den Besitzlosen, für den Arbeiter nur in der Organisation!

Bekanntmachungen des Verbands-Vorstandes.

Zur Beachtung für die Zahlstellenkassierer.

Im III. Quartal d. J. sind die Beiträge bis einschl. 1. Oktober, mithin für 14 Wochen zu erheben.

In den neuen Quittungsbüchern wollen die Zahlstellenkassierer zur Abstempelung der 14. Woche die vorhandene freie Rubrik benutzen.

W. Herben, Verbandskassierer.

Bekanntmachung.

Mit dieser Nummer der „Ameise“ gehen den Zahlstellenkassierern die Zählkarten für die vierteljährliche Arbeitslosen-Statistik zu. Diese Karten sind vom Zahlstellenkassierer am 1. Oktober auszufüllen und spätestens am 4. Oktober an das Verbandsbureau einzusenden. Die Zahlstellen-Vorsitzenden haben die unbedingte Verpflichtung, beim Kassierer nachzufragen, ob die Karte ordnungsgemäß ausgefüllt und zur rechten Zeit abgesandt wird. Es sind leider immer noch einige Zahlstellen, welche den Wert einer solchen Statistik nicht erkennend, es unterlassen, für rechtzeitige Absendung der Zählkarte zu sorgen. Später eingehende Zählkarten können für Aufnahme der Statistik nicht mehr in Frage kommen und sind wertlos. Es muß auch ersucht werden, daß die Kassierer vor Ausfüllung der Karte den Vordruck genau lesen und dementsprechend die Karte genau und richtig ausfüllen.

Der Verbandsvorstand.

151. Vorstandssitzung v. 12. September 1904.

Entschuldigt fehlt v. d. Aue, Schneider auf Reisen.

Den Mitgliedern 80 009 und 84 809 Untermaus wird Unterstützung nach § 1 Abs. 6 des U.-A. bewilligt. Der Vorsitzende berichtet über seine Reise nach Moskau und wird der Bericht zur Kenntnis genommen. Das Mitglied 82 181 Grünstadt hat sich wegen Ablehnung seiner Unterstützung an die Beschwerdef Kommission gewandt und soll derselben das verlangte Material zugesandt werden. Der Gründung einer Zahlstelle in Teltow wird zugestimmt. Berichte von Fürstberg a. D., Kronach und Wesel werden zur Kenntnis genommen. Die letztere Zahlstelle wird vom Vorsitzenden gelegentlich seiner Tour im dortigen Bezirk mit berührt werden. Der Verbandskassierer verliest den Abschluß der Hauptkassen

für den Monat August. Das Vermögen der Verbandskasse beträgt 57 070,24 M., der Beihilfefonds besitzt ein Vermögen von 4586,82 M., im Streifonds ist eine Mehrausgabe von 5544,58 M. zu verzeichnen. Die Erklärungen der drei Deponenten des Verbandsvermögens werden angenommen und unterzeichnet, zur Gegenzeichnung werden als Zeugen die Genossen Korn und Tobias bestimmt. — Eine Beschwerde der zahlst. Charlottenburg, den Beschluß des Vorstandes in Sachen des Mitgliedes 19204 (Charlottenburg) betreffend, wird abgewiesen und der betreffende Beschluß aufrecht erhalten.

G. Wollmann,
Vorstand.

G. Graab,
stellv. Vorstand.

Aus unserem Berte.

Wie es Euch gefällt! Es ist ein schon lang bekannter Trick der unserer Organisation feindlich gesinnten Unternehmer stets dann gegen unsere Verbandskollegen vorzugehen, wenn man meint, die geschäftliche Lage sei zu solchem Vorgehen dem Fabrikanten günstig. So lange die Geschäfte flott gehen, man jeden einzelnen Arbeiter braucht, dann drückt man wohl ein Auge oder gar alle beiden Augen zu und „duldet“ es, wenn die Arbeiter ihrer Organisation angehören. Aber sobald die Geschäfte anfangen nach zu lassen, so bald die Herren glauben, einige der Arbeiter entbehren zu können, da geht man sofort gegen den Verband vor. Jeder irgend beliebige Vorwand muß dann herhalten, der Arbeiterorganisation den Krieg zu erklären. Dieser Unternehmer fühlt sich dadurch in seinem Ansehen geschädigt, daß über seine Fabrik Veröffentlichungen erfolgten, die freilich manchen Mißstand aufdeckten, und jenem „Herrn im Hause“ war irgend etwas anderes in die Nase gefahren; das nun der Verband abbügeln soll. Woher die Ursachen, daß die den Herren unangenehme Dinge besprochen werden müssen, rühren, darnach fragt man nicht, sondern man schlägt dann einfach in seiner Wut blindlings um sich. — Nehmen wir zum Beispiel eine große, alte Fabrik an. Mehr denn tausend Arbeiter und auch Arbeiterinnen sind in derselben beschäftigt. Auch der Verband zählt davon so und so viel als Mitglieder. In jener Fabrik bestehen nun Mißstände mannigfacher Art. Da fehlt es u. a. an getrennten Umkleieräumen für die Arbeiterinnen, dann ist dies und jenes in sanitärer Beziehung zu wünschen übrig, bei dem notwendigen Bezug an Farbe, namentlich an Gold kommen die Arbeiter nicht besser fort, als wenn sie sich die Materialien von einem Privatgeschäft beziehen würden. Die Verdienste sind für einzelne Kollegen unglaublich niedrig usw. usw. Die Arbeiterschaft wird wegen all' dieser Dinge vorstellig bei dem Direktor. Es hilft nichts. Man fährt die Arbeiterkommission an, je lauter, je lieber und mit den Zuständen — bleibt alles beim alten. Nun kommt es zu einer „Audienz“ — und warum sollen denn gelbbegnadigte Fabrikfürsten in der Wahrung der Formen hinter den gottbegnadigten Feudalfürsten zurück stehen? — bei dem Besitzer. Dort gerührt man ebenfalls sich die Wünsche der Arbeiter gnädigst anzuhören. Aenderungen, d. h. Besserungen der klagten Verhältnisse, führt aber auch diese Gnadenbezeugung nicht nach sich. So haben sich denn die Arbeiter alle Mühe gegeben, in den Grenzen des eigenen Kreises die Uebelstände zu bessern. Es half ihnen nichts. Nun greift man zum nächsten Mittel! Man geht an die Öffentlichkeit! Das wirkt nun endlich. Der Unternehmer fühlt sich gegen seine Berufsgenossen herab gesetzt und schnell bessert man einiges; denn dann ist ja das in den Blättern Gesagte alles Lüge und böswillige Verleumdung gewesen. Aber nicht genug damit, man will

auch seine Genugtuung haben und nicht ungestraft darf und soll sich der Arbeiter gegen das Nichtwollen des Unternehmers auflehnen. Also flugs wird nachgeforscht, wer den Artikel oder die Notizen veröffentlicht, wer eventuell das Material dazu geliefert hat. Und siehe da! Man hat ihn schon, den „Missetäter“; wenigstens hat man den erwischt, auf den der stärkste Verdacht gefallen war. Was hilft's, daß jener seine Unschuld Zug für Zug nachweisen kann, daß die übrigen Kollegen für den „Sünder“ eintreten? Nichts hilft es. Den wahren Veranlasser der Veröffentlichungen bekommt man nicht mehr, ein Exempel aber soll statuiert werden, also es bleibt dabei: Der Mann fliegt aufs Pflaster! Nun ist er draußen. Wie wohl das tut, dem Unternehmer nämlich! Aber nun wird man auch die geringen Verdienste aufbessern. Gewiß, jedem soll sein Recht werden, dem Unternehmer und dem Arbeiter auch! Die geringen Verdienste blamieren die Fabrik, also müssen sie beseitigt werden. Das geht am besten und für den Unternehmer am billigsten, wenn man die wenig verdienenden Arbeiter ebenfalls auf die Straße setzt. Eine grandiose Idee. Nun müssen ja auch die Klagen über die niedrigen Verdienste aufhören! — Bleiben dürfen diese Arbeiter nur, wenn sie unterschriftlich versichern, der Organisation nicht anzugehören. Dann will man sie weiter dulden, sie weiter wenig verdienen lassen, denn nun werden sie ja der Öffentlichkeit nichts mehr sagen und die alte, große Fabrik steht wieder erhaben und vornehm da! Sie zahlt noch immer die besten Löhne. Gewiß, denn niemand ist da, der da der Menge die Wahrheit sagt. — So geht man denn jetzt gegen die Organisation vor. Einzelne verlangt man von den Arbeitern die schriftliche Zusage, daß sie nicht im Verbands sind. Man will anscheinend die Kollegen mit aller Gewalt zu einem Konflikt treiben, da den Herren die Zeit günstig dazu erscheint. — Nun gut, beliebt man in solcher Weise gegen uns vor zu gehen, nötigt man den einzelnen Arbeiter, durch Stockprügel auf den Magen, von seiner Organisation zu lassen, sein einziges Recht, das der Vereinigung aufzugeben, treibt man die Leute mit aller Gewalt gegen ihr Wollen, gegen ihre Gedanken zu handeln, drängt man sie mit allen Mitteln zur Heuchelei, zur Lüge, nun schön, dann sollen diese Gewaltmenschen belogen werden. — Unser Bestreben in der Organisation war und ist auch jetzt noch, stets offen und ehrlich dem Gegner ins Auge zu schauen, mit offenem Bistur zu kämpfen. Den Herren gefällt diese Offenheit nicht. Schön, so werden wir, wo wir nicht anders können und mit aller Gewalt dazu gedrängt werden, auch unseren Gegnern auf dem von ihnen beschrittenen Kampfplatz entgegen treten. Und so raten wir denn allen unseren Kollegen, an die das Ersuchen und Verlangen gestellt wird, unterschriftlich zu bekennen, daß sie nicht beim Verbands sind, diese Unterschrift ruhig zu geben — ohne mit der Wimper zu zucken — und doch beim Verbands zu bleiben! Will der Unternehmer mit aller Gewalt hintergangen werden, so mag ihm dieser Wunsch ebenso erfüllt werden, wie ihm manch' anderer auch schon erfüllt wird. Wie es Euch — den Unternehmern — gefällt! Wir lassen uns nicht zum Kampfe drängen, wenn es dem Unternehmer paßt, sondern wir schlagen los, wenn es uns notwendig erscheint! — Darum Kollegen, die es besonders angeht, den Kopf oben behalten und trotzallem beim Verbands geblieben, einen steifen Nacken und das erforderliche Selbstvertrauen bewahrt! Dann werden

wir auch in dieser Weise mit unseren Gegnern fertig werden und fußend auf unserer eigenen Stärke werden wir die Waffen verwenden, die uns die Unternehmer aufzwingen und lächelnd sagen wir ihnen dann nur: „Wie es Euch gefällt!“

Für Lauf bei Nürnberg werden von der dortigen Firma Fritz Krug Former gesucht. Da uns erst jetzt wieder mehrere Weise dafür zugingen, daß die Lohnverhältnisse bei jener Firma für die Kollegen besonders schlechte sind, so möge sich jeder Kollege die Reise nach Lauf recht sehr überlegen.

Leipzig. Ueber die diesjährige Herbstmesse hört man nicht viel gutes. Die Unternehmerblätter, auch die für unseren Beruf maßgebenden, sind ziemlich verschmüpft und äußern sich recht mißvergnügt über den Erfolg der Herbstmesse für die keramische Industrie. Was Wahres an dem Gesagten ist, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen. Wir glauben nicht recht an den Mißerfolg des Herbstverkaufes in Leipzig. Es ist ja auch bekannt, daß im allgemeinen das Geschäft in den meisten Fabriken ziemlich flott ging. Aber die Herren fangen sofort an zu klagen, wenn es auch nur den Anschein hat, als wollten die Geschäfte nachlassen und ein altes Lied ist es ja, daß es den Unternehmer selten mal gut genug geht. Er hat immer zu klagen. Und was soll man den klagenden Auslassungen der Unternehmerblätter über die Herbstmesse für einen Wert beimessen, wenn ein anderes in Unternehmerkreisen verbreitetes Blatt „Die Glas-Industrie“ über die leipziger Herbstmesse berichtete: „So eben kehren wir mit zahlreichen Ein- und Verkäufern von der diesmaligen Herbstmesse, die von dem schönsten Wetter begünstigt war, zurück. Der allgemeine Eindruck, den wir von der zweiten Hälfte dieser alljährlich zweimal wiederkehrenden unbedingt einzig in ihrer Art dastehenden Veranstaltungen gewonnen haben, war ein entschieden guter. Die abschließlich von Mörglern und Feinden Leipzigs in die Welt gesetzte Behauptung, daß man eben die zweite am Ausgang des Sommers stattfindende Messe ganz entbehren könne und daß dies ein sehnlicher Wunsch sehr vieler Fabrikanten sei, ist gänzlich falsch. Allerdings haben wir noch auf keiner der von uns besuchten Messen so viele geradezu entgegengesetzte Meinungen gehört, wie in diesen letzten August- und ersten Septembertagen: Während die Einen so glänzende Abschlüsse gemacht haben wie nie zuvor — eine unserer ersten Kunstanstalten hatte bereits am zweiten Tage mittags ihr Frühjahrsergebnis weit überholt, — waren Andere gänzlich verstimmt. Wir haben viel beobachtet, gefragt und erfahren und diesmal ein äußerst reichhaltiges Material gesammelt und sammeln lassen, das wir in Kürze an dieser Stelle und auch in „Brühns Meß-Anzeiger“, der ganz besondere Beachtung und Bewertung fand, im Interesse der Sache verarbeiten. Das geschäftliche Ergebnis dieser Messe muß im Durchschnitt als ein immerhin noch befriedigendes bezeichnet werden. — Na also! Wie gesagt, die Herren Unternehmer werden schon nicht zu kurz gekommen sein.“

Moskau bei Gera. In den letzten Nummern der „Rundschau“ und des „Sprechsaals“ sucht die Firma Unger und Schilbe je zwei Maler und Dreher, die dem Verbands nicht angehören. Diese Anzeigen sind ja, dank der wachsenden Feindseligkeit der Unternehmer gegen die Arbeiter-Organisation, nichts neues und wenn gewisse Fabrikanten glauben dadurch unserem Verbands einen dauernden

Nachteil zuzufügen und mit nichtorganisierten Arbeitern auch hinsichtlich der Arbeitsleistung besser auskommen zu können als wie mit organisierten, so ist das ihre Sache. Jedenfalls haben aber die organisierten Kollegen ein Interesse daran, mit allen Kräften darauf hinzuwirken, daß derartigen Bestrebungen einzelner Unternehmer der erwünschte Erfolg nicht zu teil wird. Und besonders daran sind unsere Verbandsgenossen interessiert, daß das Gesuch der roschlitzer Firma wirkungslos wird. Denn jene Herren bezwecken ja mit ihrem Nichtverbandsmitgliedergesuch nur, die bei ihnen beschäftigten organisierten Arbeiter zu schwächen. Man sucht zwar nur 2 Maler und 2 Dreher. Dabei aber hofft man, ein so reichliches Angebot von nichtorganisierten Leuten zu bekommen, daß man für diese dann organisierte Kollegen fort schicken oder aus dem Verbandsverbande drängen kann. Das muß in unserem eigenen Interesse verhindert werden. Gerade die in Rorschütz organisierten Kollegen haben — das hat erst die jüngste Zeit wieder bewiesen — gegenüber der ausgesprochenen Arbeiter-Organisationsfeindlichkeit der dortigen Firma — ganz besonders auf dem Posten zu sein und sich in ihrem Zusammenhalt zu stärken und zu erhalten. Von den Kollegen anderwärts aber müssen sie dacin kräftigst unterstützt werden. Das geschieht am besten dadurch, daß jeder einzelne Kollege sich bemüht, den Zuzug von nichtorganisierten Kollegen nach Rorschütz zu unterbinden. — Hierzu sei noch zu bemerken, daß jetzt Entlassungen bei der Firma angekündigt wurden. Der Zuzug nach dort ist also zu unterlassen.

Selb. Durch mehrere unserer politischen Blätter ging dieser Tage nachstehende Notiz: Ein Dreherlehrling in einer Porzellanfabrik in Selb bei Hof war, durch vorausgegangene Nachtwachen am Krankenbette seiner Mutter ermüdet und abgespannt, während der Vesperzeit eingeschlafen und nicht gleich beim Wiederbeginn der Arbeitszeit aufgewacht, wofür ihm der Oberdreher einen gewaltigen Schlag ins Gesicht verfehlte, ihn zu Boden warf und so schwer mißhandelte, daß der Knabe dreiviertel Stunden aus der Nase blutete. Der Vater des Jungen stellte nun Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft in Hof, diese wies ihn aber ab, da nur leichte Körperverletzung vorliege, die durch Privatklage verfolgt werden müsse, nicht aber im „öffentlichen Interesse“. Da der Vater arm und eine Privatklage mit beträchtlichen Kosten verknüpft ist, ist, sofern der Vater des geprügelten Knaben sich nicht mit Erfolg um das Armenrecht bemühen kann, die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der gewalttätige Oberdreher ungestraft davon kommt. So will es der heutige Staat mit seinen Einrichtungen einer „vollendeten Rechtsgarantie“. Selbst wo der Arme das Recht hat, kann er es nicht geltend machen, weil ihm das Geld fehlt. — Zur Ergänzung dieser Notiz sei im übrigen bemerkt, daß jener Oberdreher eine Hauptstütze des Verbandes war — des selber Verbandes!

Teltow. Zur Differenz in Teltow wird berichtet, daß von Seiten des Vorstandes ein Schreiben an die Firma gerichtet worden ist, in welchem einmal die Auffassung und Stellungnahme des Vorstandes zu dieser Angelegenheit klar gelegt wurde, zum andern die Bereitwilligkeit des letzteren, durch eventuelle Unterhandlungen zu versuchen, den Konflikt auf gütlichem Wege beizulegen, der Firma zu erkennen gegeben wurde. Es muß nun anerkannt werden, daß in Bezug auf das letztere auf Seiten der Firma das gleiche Bestreben vorhanden war, insofern es zu einer Verhandlung zwischen dieser und

dem Vorstandsvertreter kommen konnte. Den Grund zur Einreichung der Kündigungen gaben die verhältnismäßig zahlreichen Entlassungen ab, in welchen von Seiten der Mitglieder Maßregelungen erblickt wurden. Die Firma bestritt auf das Entschiedenste, jemanden gemäßregelt zu haben; es seien lediglich Ursachen betriebstechnischer Natur, welche die Entlassungen bedingten. Auf jeden Fall kann nicht bestritten werden und die gegenseitige Aussprache brachte den Beweis dafür, daß auf beiden Seiten irrtümliche Auffassungen zum Teil vorhanden waren, nach deren Klarlegung es möglich wurde, ein Einverständnis auf folgender Grundlage zu erzielen. Ein ständiger Arbeiter-Ausschuß wird von Seiten der Firma anerkannt, dessen Mitglieder wegen ihrer Tätigkeit als solche nicht gemäßregelt werden. Gegen die Verbandszugehörigkeit der bei der Firma Beschäftigten, hat dieselbe Einwendungen nicht zu erheben. Auf die Wiedereinstellung eines entlassenen Drehers geht die Firma nicht ein und wird davon auch unsererseits Abstand genommen. Die Wiedereinstellung eines entlassenen Formers lehnt die Firma ebenfalls ab, doch erklärt sich dieselbe bereit, denselben vorläufig auf 4 Wochen wieder zu beschäftigen, um dem betreffenden Former Gelegenheit zu geben, in Beschäftigung zu sein, bis derselbe einen anderen Arbeitsplatz gefunden. Unter diesen Umständen erklärten sich beide Teile bereit, die Differenzen als erledigt zu betrachten. — Der Verlauf der Differenzen in Teltow hat aufs neue den Beweis erbracht, daß es durchweg besser wäre, die Unternehmer stellten sich nicht immer auf den Herrenstandpunkt, sondern wären bereit, hervortretende Differenzen und Meinungsverschiedenheiten, auf dem gütlichen Wege gegenseitiger Aussprache beizulegen. Es würde so mancher Unternehmer die Erfahrung machen können, daß der „ominöse“ Vorstandsvertreter durchaus nicht der „Streithexer“ ist, als welcher er so gern hingestellt wird, und daß eine gütliche Verständigung in 99 von 100 Fällen den Interessen der Unternehmer zum mindesten ebenso entspricht, wie den Interessen der beteiligten Arbeiterschaft. Dazu gehört allerdings, die Organisation der Arbeiter als deren berechtigter Interessen-Vertretung anzuerkennen.

Aus Thüringen. In einer Reihe von Orten fanden in der Zeit vom 2. bis 12. September Agitationsversammlungen statt, in welchen der Verbandschriftführer Schneider referierte. Ein erfreuliches Bild ist es nicht, welches die Porzellanarbeiter Thüringens im allgemeinen bieten. Hier ist „der Feind, den wir am tiefsten hassen“, der Indifferentismus, am stärksten vertreten und dementsprechend die Lebensverhältnisse der Arbeiter am meisten herabgedrückt. In Thüringen ist es auch, wo die Heimarbeit in unserem Berufe in steter Zunahme begriffen ist, als eine Folge der Hungerlöhne, wie solche dort in des Wortes vollendetster Bedeutung gezahlt werden. In diesem Bezirk ist es wahrlich hohe Zeit, daß sich die Arbeiterschaft aufrafft, um mit Hilfe einer straffen Organisation die schlimmsten Auswüchse eines Systems zu beseitigen, das andernfalls die vollständige Entartung der gesamten Arbeiterschaft im Gefolge haben muß. Leider scheint diese Einsicht momentan noch nicht weit verbreitet zu sein; der Besuch der Versammlungen läßt wenigstens eine derartige Auffassung zu. — In Martinroda, woselbst kurz vorher in übertriebener Fürsorge für des weimariischen Staates Sicherheit von der Polizei eine Versammlung verboten wurde, in welcher unsere Genossin Steinbach referieren sollte, waren der anberaumten Versammlung für dieses Mal keine

Hindernisse bereitet worden. Jedoch waren die in der Fabrik beschäftigten Unorganisierten nicht erschienen. Der Umstand, daß zu der für die Versammlung festgesetzten Zeit gerade ein heftiger Gewitterregen niederging, konnte allein nicht für den mangelhaften Besuch in Frage kommen. — Bei der Firma Eger u. Co in Martinroda sind ca. 100 Arbeiter beschäftigt; davon sind höchstens 15 bis 20 männliche, die übrigen sind zum weitaus größten Teil Mädchen im jugendlichen Alter aus dem benachbarten Geschwenda. Indem an letzterem Orte ebenfalls eine Zahlstelle unseres Verbandes besteht, haben die Genossen in Geschwenda dafür Sorge zu tragen, daß diese Arbeiterinnen für den Verband gewonnen werden; in der Versammlung in Martinroda war keine von denselben erschienen. Im übrigen ist es für die Verhältnisse in der dortigen Fabrik wohl bezeichnend, daß die in Martinroda wohnhaften Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen fast durchgängig in benachbarten Fabriken beschäftigt sind, während der Betrieb am Orte die billigen und billigsten Frauenhände aus der ganzen Umgebung zu bekommen sucht. — In Ilmenau war der Besuch der am 3. September stattgefundenen Versammlung als ein „leiblicher“ zu bezeichnen. Im Verhältnis zu der in Ilmenau beschäftigten und wohnhaften Arbeiterschaft unseres Berufes hätte er zweifellos besser sein können. Im allgemeinen darf behauptet werden, daß die Porzellanarbeiter in Ilmenau den Bestrebungen des Verbandes ein größeres Verständnis entgegen bringen, als dies in zahlreichen anderen Orten Thüringens der Fall ist. Jedoch bleibt auch hier der organisatorischen Kleinarbeit noch ein großes Feld zu bestellen übrig; die Zahl der der Organisation Fernstehenden ist verhältnismäßig immer noch groß genug. Der Umstand, daß ein erheblicher Teil der in Ilmenau beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in entlegeneren Ortschaften der Umgebung wohnen, vom kollegialen und geselligen Verkehr außerhalb der Arbeitszeit mit dem Groß der ilmenauer Arbeiterschaft dadurch abgeschnitten ist, mag zum Teil dazu beitragen, daß die Agitationsarbeit nicht in dem wünschenswerten Maße von statten gehen kann. — Manebach hatte am 4. September (Sonntags) nachmittags ebenfalls eine Versammlung. Hier liegen die Verhältnisse ähnlich so wie in Martinroda. Von den Mitgliedern der Zahlstelle Manebach, sowie überhaupt von den dort wohnhaften Porzellanarbeitern arbeitet fast niemand in dem am Orte befindlichen Betriebe. Die Porzellaner dortselbst glauben die Organisation entbehren zu können, weil sie — ja doch nicht vom Orte wegziehen. Wenn im Berufe einmal Beschäftigung nicht zu haben ist, dann bietet die am Orte ausgeübte Masken-Fabrikation andere Arbeitsgelegenheit. Der Gesichtskreis der manebacher Arbeiterschaft erstreckt sich eben nicht über die lokalen Verhältnisse hinaus. Allgemeininteressen — scheinen dort ein unbekannter Begriff zu sein. Offenlich beginnt es auch hier einmal Tag zu werden. — In Stützerbach, welches erst vor kurzem durch die Eröffnung der Bahnlinie Ilmenau-Schleusingen Anschluß an die übrige Welt gefunden hat, besteht bekanntlich seit einiger Zeit eine Zahlstelle unseres Verbandes. Der Besuch der am Montag, den 5. September, stattgefundenen Versammlung war verhältnismäßig als ein befriedigender zu bezeichnen. Das Referat wurde hier gut aufgenommen und die anschließende Diskussion lieferte den Beweis, daß Interesse an der Sache vorhanden war. Daß ein anwesender unorganisierter Maler die Organisation für ganz gut

anerkannte, nur — für ihn habe sie keinen Zweck — änderte an dem guten Gesamtverlauf der Versammlung nichts. Hoffentlich kommt auch dieser Kollege, wie noch so mancher andere zu der Einsicht, daß das, was im allgemeinen nützlich und notwendig ist, auch für jeden einzelnen seinen Zweck erfüllt und daß die Gesamtheit eben aus lauter Einzelnen besteht. — Ein früheres Bild bot die am andern Tage in Goldlauter bei Suhl stattgefundene Versammlung. Wären nicht Angehörige anderer Berufe erschienen, so hätte die Versammlung ausfallen müssen. Die Porzellanarbeiter, für welche die Versammlung einberufen wurde, waren nur in verschwindender Minderheit anwesend. — In den Fabriken von Reinhold u. Erdmann Schlegelmilch in Lauter und Suhl herrschen, wie in allen Fabriken mit der Firma Schlegelmilch (Langewiesen, Mäbendorf, Tüllowitz), die schlimmsten Verhältnisse. Bei Strafe der Entlassung darf sich niemand der Organisation anschließen. Der § 152 der G.-D. würde von diesen Unternehmern wohl am liebsten ganz gestrichen und schließlich nicht nur der § 152 allein. In Lauter hatten sich vor kurzem eine Anzahl Mitglieder in den Verband aufnehmen lassen. Ein besonders dienstfertiger Denunziant hatte nichts eiligeres zu tun, als dies sofort „seinem Herrn“ zu hinterbringen und diesem noch den besonderen Floh ins Ohr zu setzen, daß dort, wo der Verband Fuß faßt, in 2 Jahren gestreift wird. Es kann immerhin möglich sein, daß die wirklichen Bestrebungen unseres Verbandes dem Unternehmer in Lauter so fremd sein mögen, wie ein böhmisches Dorf; denn die graufige Mär, daß in 2 Jahren bei ihm gestreift werden sollte, trieb ihn an, mit allen Mitteln den + + + -Verband aus seinen Mauern wieder zu verbannen. Mit Hilfe eines ausgebildeten Schmaroger-Systems ist dieses auch gelungen. Im dortigen Bezirk ist in der Tat die Arbeiterschaft infolge dieses heillosen Spionagewesens so in sich selbst zerfahren, daß auch nicht ein einziger Arbeiter mehr einen andern für einen ehrlichen Kollegen betrachtet. Jeder einzelne befürchtet, einen dem Unternehmer alles wieder zutragenden Schmaroger vor sich zu haben, wenn er einmal ein Wort über die beruflichen Verhältnisse sprechen möchte. Daß in solcher Atmosphäre eine Organisation nicht gedeihen kann, liegt auf der Hand. Doch sollen sich die Unternehmer nicht täuschen. Mag jeder einzelne Arbeiter gute Miene zum bösen Spiel machen, so lange es irgend geht; von einer wahren Zufriedenheit kann auch unter den dortigen Arbeitern nicht gesprochen werden, und je ängstlicher vom Unternehmertum alle Sicherheitsventile verstopft werden, durch welche sich der Unmut erforderlichen Falles einmal Luft machen könnte, mit desto elementarer Gewalt wird aller, durch Jahre hindurch verhaltener Groll, trostlos einmal seinen Weg ins „Freie“ zu finden wissen. Auf jeden Fall ist der Verlauf der Versammlung doch einem größeren Teile der Porzellanarbeiterschaft bekannt geworden, so daß immerhin zu erwarten steht, daß auch diese Versammlung nicht vollständig ergebnislos bleiben wird. — Am Donnerstag, den 8. September, fand in Blaue eine Versammlung statt. Der Besuch war auch hier bei über 60 Personen als ein sehr mäßiger zu bezeichnen. In Blaue scheinen die Porzellanarbeiter an der irrigen Auffassung zu leiden, daß bei ihnen alles wohlbestellt, demzufolge für die Organisationszugehörigkeit kein Bedürfnis vorhanden sei. Die dortigen Porzellaner gehören wohl den Krieger-, Gefang-

Turn- und Klimbimvereinen aller Art an, nur nicht dem „Berein“, den sie bei richtiger Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse angehören müßten. Das Referat wurde aber trotzdem gut aufgenommen und wird hoffentlich auch nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen sein. — In Stadtilm, woselbst am Freitag, den 9. September, eine Versammlung stattfand, war dieselbe schwach besucht, obwohl gerade an diesem Orte, welcher in Bezug auf unsere Organisation schon bessere Tage gesehen hat, etwas anderes vorausgesetzt werden konnte. Ob die Wahl des Tages (weil am andern Tage erst wieder Lohnzahlung war) hierbei von Bedeutung war oder ob es an mangelndem Interesse für die Sache gelegen hat, mag dahingestellt bleiben. Die in der Versammlung Anwesenden, welche mit den Ausführungen des Referenten ganz einverstanden waren, haben auf jeden Fall die Verpflichtung, das Gehörte weiter zu tragen und damit neue Anhänger für unsere Sache zu werben. — Die am Sonnabend, den 10. September, in Ohrdruf anberaumte Versammlung mußte ausfallen, weil — keine Besucher erschienen waren. Als die Zeit des Beginns der Versammlung heran gekommen war, waren einige ältere Mitglieder erschienen, welche bequem an zwei kleinen Tischen Platz nehmen konnten. Als Ursache wurde dem Referenten angegeben, daß an diesem Abend Turnstunde (Es ist einfach unglaublich! D. Red. d. A.) war. Und in der Tat fanden sich die Turner nach 11 Uhr abends noch in allerdings geringer Anzahl ein. Wären dieselben jedoch zwei Stunden früher erschienen, brauchte die Versammlung wenigstens nicht auszufallen. Der Geschäftsgang in den Fabriken in Ohrdruf ist gegenwärtig sehr flau, es wird nur an drei Tagen in der Woche gearbeitet. Niedere Alfordlöhne, im Zunehmen begriffene Heimarbeit, bringen es wohl mit sich, daß die in den dortigen Porzellanfabriken Beschäftigten in eine Art „Stumpfsinn“ verfallen sind. Die Organisation ist denen ein Fremdwort; dort scheint eine grundlegende Agitation von Mund zu Mund und vollständig von unten herauf notwendig zu sein, um diese Arbeiterschaft in die Reihen der Organisation bringen zu können. — Jedoch brauchte der Abend nicht ganz untätig vergeudet zu werden. Eine Diskussion zwischen Vertretern anderer Berufsorganisationen am Platze und unseren Mitgliedern, sowie dem Referenten dürfte ihren Zweck nicht verfehlt haben. Insbesondere dürften es unsere Mitglieder sein, welche die Nutzenwendung aus dieser Diskussion zu ziehen haben werden. — Am Sonntag, den 11. September, sollte nachmittags in Suhl eine Versammlung stattfinden. Daß auch diese ausfallen mußte, weil die Porzellanarbeiter nicht erschienen waren, wird nach dem von Goldlauter Gesagten nicht mehr besonders verwundern. Die Fabrik in Suhl trägt die Firma „Erdmann Schlegelmilch“, das besagt alles. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Suhl sollen auch derartige sein, daß der Unternehmer schon allen Grund hat, eine Organisation nicht auskommen zu lassen. Im übrigen gilt für Suhl das unter Goldlauter Gesagte im vollsten Maße, so daß sich jedes weitere Wort erübrigt. — Zum Schluß sollte am Montag, den 12. September in Hausen nach eine Versammlung stattfinden. Doch auch hier waren nur die wenigen Mitglieder der Zahlstelle erschienen. Die übrigen sollen nach der Versicherung der Zahlstellenverwaltung absolut nicht zu bewegen sein, eine Versammlung zu besuchen oder sich dem Verband anzuschließen. Die Arbeiterschaft Hausens

wohnt ausnahmslos in den benachbarten Ortschaften Staffelstein, Unnersdorf, Banz u. Dieser Bezirk ist eine Domäne des Ultramontanismus; die katholische Klerisei spielt hier eine große Rolle. Eine Arbeiterschaft, die sich in willenloser Gefolgschaft des Klerus befindet, ist nur schwer für unsere Bestrebungen zu haben. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in dieser Fabrik sind denn auch, wie überall wo keine Organisation besteht, oder wo wie in Hausen nur einige Mitglieder zählt, die denkbar traurigsten. Vor 14 Jahren schon, als Schreiber dieser Zeilen als wandernder Porzellaner Hausen besuchte, erklärte ihm ein Betriebsbeamter auf seine Frage nach Arbeit: „Arbeit gibt es wohl, aber die kann Ihnen nichts nützen, Sie können als Fremder hier nicht auskommen“!! — Das sollte wohl heißen: Wer das Hungerleiden nicht vertragen kann, soll hier nicht erst herkommen. — Daß es in den verflossenen 14 Jahren besser geworden wäre, kann nicht gesagt werden. Ungelernte Arbeiter erhalten einen wöchentlichen Lohn von 8—10 Mk., gelernte von 10, 12 bis 15 Mk. In Hausen wird es nicht viel Arbeiter geben, die schon einmal ein 20 Mk.-Stück gesehen haben. Dafür aber gehen sie allsonntäglich in die Kirche und — sind zufrieden. — Eines hat aber diese Agitationsreise ergeben; es fehlt an der notwendigsten gegenseitigen Aufklärung der Kollegen untereinander; es fehlt mit einem Wort an der Arbeit. Wenn die Kollegen in den einzelnen Orten nicht unablässig tätig sein wollen, für die Bestrebungen der Organisation zu wirken, dürfte es allerdings noch lange dauern, ehe bessere Zustände Platz greifen. Darum Kollegen, in Thüringen im besonderen, bei Euch steht es am traurigsten aus, bei Euch ist die Agitation, welche jeder Einzelne zu leisten hat, am notwendigsten. An die Arbeit! — das muß die Parole sein. J. S.

Soziales, Gewerkschaftliches etc.

* Der 5. Kongreß der deutschen Gewerkschaften wird nach einem Beschluß des Gewerkschaftsausschusses in der Woche vom 22. Mai 1905 in Köln a. Rh. abgehalten werden.

* Streitberichte. In Leipzig streifen die Metallbrücker wegen Ablehnung ihres eingereichten Tarifentwurfes. — Die Maurer in Brunsbüttel legten bei sämtlichen Unternehmern die Arbeit nieder, weil ihnen der geforderte Stundenlohn von 50 Pf. nicht bewilligt wurde. Der Streit nahm ein schnelles Ende. Der Unternehmer Mohr verpflichtete sich, sämtliche Streitende zu dem geforderten Lohne einzustellen. Diese nahmen das Angebot an und wurden eingestellt. Als dies die übrigen Unternehmer erfuhren, waren sie gleichfalls bereit, 50 Pf. zu zahlen. Die Maurer blieben aber bei dem Unternehmer Mohr und sperrten die Bauten der anderen Unternehmer. — In Düsseldorf sind die Parkettbodenleger ausständig. — Die Wachleute der Wach- und Schließgesellschaft in München haben trotz einmütigen Zusammenstehens die aufgedrungenen Verschlechterungen nicht abwehren können, da sich trotz des geringen Lohnes von 14 Mk. und eilichen Pfennigen pro Woche genügend Ersatzkräfte anboten. — Auch die Milchausträger der bekannten Großmilchhandlung Bolle in Berlin haben ihren Streit verloren, weil ungefähr 100 Konfirmanden sich als Arbeitswillige einstellten; ein trauriges Zeichen unserer Zeit. — Die Stukkateure in Düsseldorf haben trotz des Rückenangriffes der Christlichen bei ihrem Ausstande den Sieg davon getragen.

Der Streik der Landarbeiter in Italien (Buggeru, Magliano Sabino), der schon zu blutigen Zusammenstößen geführt, hat noch die verhängnisvollsten Folgen gezeitigt. Nachdem es den Anschein hatte, als ob die Attacke der Polizei auf die Organisation doch noch einen glimpflichen Ausgang genommen, kam die Nachricht, daß ein Generalausstand der gesamten Arbeiterschaft Italiens in Sicht sei. Diesen anfänglichen Mitteilungen war natürlich der stärkste Zweifel entgegen zu bringen. Nun kommt jedoch die Meldung, daß die Zentralkommission der sozialdemokratischen Partei Italiens den Generalausstand für das ganze Land proklamierte. In Monza sind auch schon die Arbeiter in den allgemeinen Ausstand getreten. In Castelluzo bei Trapani haben die Gendarmen auf eine Schar Bauern gefeuert, welche gegen die Verhaftung des Sekretärs der Arbeiterliga protestierten, und mehrere Bauern schwer verwundet. Die letzten Nachrichten darüber lassen schließen, daß die Lage in Italien sehr ernst ist; die Zensur läßt keine irgendwie verhänglichen Depeschen durch. Jedenfalls gärt es in Italien ganz gefährlich. — Die Färberarbeiter in Kopenhagen sind zur Verteidigung des Koalitionsrechtes in einen Abwehrstreik getreten. — Der Ausstand der Fleischereiarbeiter in Chicago, über dessen Beendigung bis jetzt sehr unzuverlässige Nachrichten vorlagen, scheint doch mit einer Niederlage geendet zu haben. Von 12 000 ausständigen Fleischern sollen nur 4800 wieder eingestellt sein.

Vermischtes.

— Bamberg. Vor der hiesigen Strafkammer fand am Dienstag, den 13. September, die Berufungsverhandlung gegen unsere Kollegen Schneider, Kraus, Kaufmann, Brandenstein, Hammerschmidt und Weichler statt, die angeklagt waren, einige tettauer Arbeitswillige beleidigt zu haben. Von dem Schöffengericht in Ludwigstadt wurden bekanntlich die drei erst Genannten zu 14 und 10 Tagen Gefängnis respektive zu 10 M. Geldstrafe verurteilt. Die letzten drei Kollegen wurden freigesprochen. Beide Parteien, Kläger wie Beklagte, legten gegen dieses Urteil Berufung ein. Der Erfolg war, daß die Strafkammer in Bamberg das Urteil gegen Schneider, Kraus und Kaufmann erneuerte und außerdem auch die in Tettau Freigesprochenen zu Geldstrafen verurteilte. Wir kommen auf dieses Urteil, gegen das von den Verurteilten das Rechtsmittel der Revision eingelegt werden wird — nach Einsichtnahme der schriftlichen Begründung noch näher zurück.

Versammlungsberichte etc.

t. Berlin II. Die Versammlung vom 17. 9. war von 96 Mitgliedern besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird das Andenken des verstorbenen Mitglieds Kose in üblicher Weise geehrt. Nach einer Zusage des Kollegen König ist derselbe am 1. Mai anwesend gewesen und ist durch den Umstand, daß derselbe die mehrfachen Einladungen der Lohnkommission unbeachtet ließ, das Mitglied als fehlend weiter geführt worden. Ausgenommen wurden sechs Mitglieder, darunter zwei weibliche Berufsgenossen und gibt der Vorsitzende in seiner Begrüßung dem Wunsch Ausdruck, daß sowohl die männlichen als auch die weiblichen Mitglieder der Zahlstelle sich die Organisation der weiblichen Berufsangehörigen recht angelegen sein lassen sollen. Der Vorsitzende berichtet hierauf über die letzte Sitzung der Gewerkschaftskommission, dem sich mit den bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen zu befassen hatte. Er geht hierbei näher auf die Gründe ein, weswegen die Aufstellung der Kandidaten nicht mehr in öffentlichen Versammlungen stattfinden soll. Weiter geht er auf die Form der Wahl noch näher ein und betont, daß die nötige Legitimation außer vom Arbeitgeber von jedem Polizeirevier ausgestellt werden muß und die

Beamten keinerlei Recht haben, die Leute auszufragen. Der Vorschlag der Verwaltung, gemeinsam mit der Zahlstelle Berlin III einen Konstabend zu veranstalten, wird angenommen und eine viergliedrige Kommission dazu gewählt. Der Arbeitsvermittler weist auf die gegenwärtige Situation im Arbeitsnachweis hin und ersucht, daß die Kollegen in allen Werkstätten auf die Beachtung und Benützung des Arbeitsnachweises dringen sollen. Vor Schluß der Versammlung befaßt sich dieselbe noch eine längere Zeit mit einem Antrag, welcher eine Trennung des Vorsitzenden von dem Amte des Lohnkommissionsvorsitzenden bezweckt, damit sich der jetzige Inhaber beider Ämter dann voll und ganz der Vertretung der Zahlstelle nach allen Richtungen hin widmen könne, was bei seiner augenblicklichen Überlastung nicht möglich sei. Es wurde hierbei davor gewarnt, die Sache zu überstürzen, denn es sei nicht jeder geeignet, als Vorsitzender der Lohnkommission mit den Unternehmern in der richtigen Weise zu verhandeln, auch den Mitgliedern gegenüber sei oft eine energische Haltung sehr am Platze. Der Antrag wird hierauf der Verwaltung zur weiteren Beschlussfassung überwiesen und soll dieselbe in der Novemberversammlung mit entsprechenden Anträgen und Vorschlägen an die Versammlung heran treten.

sch. Berlin III (Schildermaier). In der am 7. September stattgehabten Versammlung erstattete der Kassierer Kollege Buchholz den Kassenbericht vom 2. Quartal dieses Jahres. Darnach betrug die Einnahme aus den ständigen Beiträgen 515,30 M., die Ausgabe 18,11. Streikfonds 80,—. Der 8 pSt.-Fonds hatte an Einnahme 36,54, Ausgabe 11,70, Bestand 24,84. Der 3 pSt.-Fonds wies auf: Einnahme 13,70, Ausgabe 13,50, Bestand 0,20. Der Mitgliederbestand bezifferte sich am Beginn des Quartals, am 1. April, auf 73 Personen, am Schluß desselben, am 1. Juli, auf 105 Personen. Ausgetreten sind 6 Mitglieder, von diesen machten sich 2 derselben selbständig, 3 sind Anmacher, 1 ist abgereist und 1 wurde gestrichen. Hierauf erklärte der Kollege Buchholz, namens der Revisoren, die Kasse in bester Ordnung gefunden zu haben und beantragte, dem Kassierer Decharge zu erteilen. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme.

s. Kronach. Protokoll der Monatsversammlung vom 3. September 1904. Bei Austausch von Bibliothekbüchern kamen wir zu zwei wichtigen Werken. Gen. Seelmann machte den Vorschlag, die beiden Bilzwerke nicht mehr auszugeben, sondern in seiner Wohnung aufzulegen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Den Kassenbericht erstattete der Zahlstellenkassierer Gen. Melchior Schedel pro 2. Quartal und anschließend an diesem kam der Bericht der Revisoren zur Sprache, aus welchem ersichtlich war, daß Kasse und Bücher in größter Ordnung waren, wofür dem Gen. M. Schedel Decharge erteilt wurde. Zum Kartellbericht verlas Genosse Schedel das Protokoll, welches längere Zeit in Anspruch nahm. Genosse Göttsch stellte den Antrag, daß jedes Zahlstellenmitglied 20 Pf. monatlich entrichten soll, worauf Gen. Seelmann den Betrag auf 10 Pf. herabgesetzt haben wollte und im übrigen den Gen. Göttsch Kartellmarken übermittelte. Dieser Antrag wurde angenommen, dazwischen wurde die Mitgliederliste verlesen. Es waren von 78 wieder nur 32 anwesend. Zum Punkt „Agitation“ verlas Gen. Weber ein Schreiben vom Gen. Bollmann, welches zur Agitation diene. Es sollen Flugblätter verbreitet werden für Organisierte und Unorganisierte. Unter Verschiedenem gibt Gen. Seelmann von einigen gegen ihn gerichteten Anschuldigungen Kenntnis. Die Erheber dieser Beschuldigungen, A. und Sch., sollen zu einer Auskühnung eingeladen werden. Gen. Seelmann stellte nochmals einen Antrag, daß ein Zirkular herum gehen soll und diejenigen Kollegen, welche wegen Feste und Extrabeiträge gestrichen worden sind, wieder aufgenommen werden, wenn sie miteinander zu Werke gehen. Der Hauptvorstand soll um Nachlassung dieser Extrabeiträge angegangen werden; der Antrag wurde abgelehnt. Der Antrag des Gen. Schedel und Weber wurde angenommen, wonach zwei Mitglieder aufgenommen werden und dem Hauptvorstand in einem Brief mitzuteilen, wie es mit den zwei Mitgliedern stand.

h. Martinroda. Die am 2. September abgehaltene öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung mit der Tagesordnung „Arbeiter- und Unternehmer-Organisation in der keramischen Industrie“, Referent Johann Schneider-Charlottenburg, war trotz eifriger Agitation sehr schlecht besucht. Anwesend waren 27 Teilnehmer, einschließlich 4 weibliche. Die Arbeiter und Arbeiterinnen von Martinroda hielten es nicht für nötig, die so wichtige Versammlung zu besuchen. Aus welchem Grunde? Trotz des schlechten Besuches erledigte der Kollege Schneider sich seines 1 1/2 stündigen Vortrages unter großem Beifall der Anwesenden. Es erfolgten einige Aufnahmen zu dem Verband. Den Arbeitern und Arbeiterinnen von Martinroda rufen wir zu: Laßt euch nicht von fetten der Unternehmer allzusehr schmeicheln, denn

eines Tages heißt es doch, der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.

s. Bohnstrauch. Am 16. September tagte im Bamberger Saale eine öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung, welche von 90 Personen besucht war, hiervon 6 weibliche und ungefähr 40 Unorganisierte, von den Organisierten fehlten 3, nämlich einer aus unseren Reihen und zwei selber. Obwohl es letztere vor allem nötig hätten, einmal zuzuhören, wie gewerkschaftlich gearbeitet werden muß, fanden sie es der Mühe nicht wert, in der Versammlung zu erscheinen. Nun, sie bekommen ja genug von ihrer Verbandsleitung zu hören. Obwohl es sich die hiesigen organisierten Genossen angelegen sein ließen, die Indifferenten in die Versammlung zu bringen, waren von den nahezu 400 Arbeitern und Arbeiterinnen bloß obige wenige erschienen. — Der Referent, Gen. Ziesch, erledigte sich seines nahezu 2 stündigen Referats in vorzüglicher Weise. Ruhig und sachlich legte er der Versammlung die Entstehung der Gewerkschaften klar, er wies darauf hin, wie nach den festen Gewerkschaften die Hirsch-Dunder'schen und alsdann die Christlichen erwacht sind. Er sprach weiter über Organisation, kam hierbei hauptsächlich auf die Unternehmer-Organisation zu sprechen, welche erst seit kurzer Zeit in großem Stadium ans Tageslicht getreten ist und zwar seit der großen Aussperrung in Grimnitzhausen. Daher bleibt den Arbeitern und Arbeiterinnen auch keine Zeit zu verlieren, sich der Organisation ihres Berufes anzuschließen, so sie nicht noch mehr ihre Lohnbewegungen verschlechtern wollen. Jeder muß konstatiert werden, daß der größte Teil der Arbeiter in unentschuldbarer Teilnahmslosigkeit dahin lebt und zum Besuche einer Versammlung nicht zu bewegen ist. Obwohl es hier in dieser schwarzen Erde noch trübe aussieht — denn die Pfaffenherrschaft hat hier noch die Oberhand — dürfen wir keinen Augenblick versäumen, die Arbeiter auf den Ernst der Situation aufmerksam zu machen und sie zum Beitritt in die Organisation zu bewegen. Das Resultat der Versammlung war, daß sich 9 Mann bei dem Verbandsamt angemeldet haben. Mögen nun die Worte des Referenten Ziesch, sowie diese wenige Zeilen dazu beitragen, daß sich in kürzester Zeit noch mehr Kollegen und Kolleginnen dem Verbande anschließen als bisher, denn nur dann ist es möglich, bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Also hinein in den Verband, um den Kampf gemeinsam zu führen, Kollegen und Kolleginnen! Zum Wohle für euch und eure Kinder und Kindeskinde!

Adressen-Nachtrag.

Burgstädt. Vertrauensmann: Franz Dantesl, Gießer, Buthardsdorf Nr. 12.

Frankfurt a. M.-Offenbach. Adolf Keller, Beisitzer, Frankfurt, Seehofstraße 15, Hinterh. II bei Kessler. — Arbeitsnachweis ebendasselbst.

Hamburg. Vorl.: G. Wachsmuth, Hamburg 6, Beckstr. 20 II. Schriftf.: Rud. Scherich, Altona, II. Karlstr. 8 III. Kass.: J. Janotta, Hamburg 6, Barusstr. 2a I r. Revis.: P. Schade, Hamburg 22, Wagnerstr. 22.

Oberlind. Vorl.: Max Wenzel, Retoucheur, Sonneberg, Robertstraße bei Uhl.

Sterbetafel.

Ilmenau. Oskar Bräuner, Maler, geboren 14. Dezember 1882 zu Gießhübel, gest. 22. September an Lungenschwindsucht. Mitglied des Verbandes.

Rahla. Friedrich Just, Maler, geb. 7. Dezember 1875 zu Chemnitz. Verunglückt am 25. September 1904 durch Absturz vom Barnitzfelsen. Mitglied des Verbandes.

Ehre ihrem Andenken!

Öffentliche Porzellan-Arbeiter und -Arbeiterinnen-Versammlungen finden in folgenden Orten statt:

Probstzella am 1. Oktober abends.

Kronach am 2. Oktober nachmittags.

Coburg am 3. Oktober abends.

Röppelsdorf am 4. Oktober abends.

Neuhaus am 6. Oktober abends.

Sieghard am 7. Oktober abends.

Rahla am 8. Oktober abends.

Großbreitenbach am 9. Oktober nachmittags.

Referent: J. Schneider-Charlottenburg.

Soweit der Beginn und das Lokal für die Versammlungen nicht durch Anzeigen in der Amteife bekannt gegeben sind, erfolgt die Bekanntmachung anderweitig.

Versammlungskalender.

Amberg. Sonnabend, 1. Oktober, abends 8 Uhr im Vereinslokal auf der Alm.

Regensburg. Sonntag, 2. Oktober, nachmittags 1/2 8 Uhr im Vereinslokal.

Bayreuth. Sonntag, 2. Oktober, vormittags 1/2 10 Uhr bei Schmidt. Erscheinen Aller notwendig.

Berlin II. Donnerstag, 6. Oktober bei Wollschläger. Verwaltungssitzung.

Döbeln. Sonnabend, 1. Oktober, abends 8 Uhr bei Hempel. Bericht von der Vertrauensmännerkonferenz durch Kollegen R. Wetschelt-Rossen. Erscheinen Aller ist notwendig.

Duisburg. Sonnabend, 1. Oktober, abends 9 Uhr im Ratskeller (oben). Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich, da sehr wichtige Tagesordnung vorliegt.

Eisenberg. Sonnabend, 8. Oktober, abends 1/2 9 Uhr im Cambrinus.

Frankfurt a. M.-Offenbach. Sonnabend, 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr in Sachsenhausen, Gr. Rittergasse 46 bei G. Bierheilig. Bibliothekbücher, sowie Monatsbeitragskarten sind mitzubringen. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Gaggenau. Donnerstag, 6. Oktober, abends 8 Uhr im Vereinslokal Kreuz.

Gotha. Sonnabend, 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im Restaurant zur Erholung. Wichtige Tagesordnung.

Gräfenhain. Sonnabend, 1. Oktober, abends 9 Uhr im Schießhaus.

Grünstadt. Sonnabend, 1. Oktober, bei Herrn Fritz Struler, westlicher Graben. Die Mitglieder werden ersucht, alle zu erscheinen. Wichtige Tagesordnung. Mache zu gleicher Zeit auf den Quartalsabschluss aufmerksam.

Ilmenau. Sonnabend, 8. Oktober, auf der schönen Aussicht. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet. Von dieser Versammlung ab werden die Kontroll-Listen geführt.

Kahle. Freitag, 30. September. Wegen notwendiger Besprechung über die am 8. Oktober stattfindende öffentliche Versammlung vollständiges Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.

Köln-Ghrenfeld. Mittwoch, 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr bei Hoven. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Magdeburg-Neustadt. Sonnabend, 8. Oktober, abends 8 Uhr bei Bartels, Fabrikstr.

Meuselwitz. Sonnabend, 1. Oktober, abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Moschendorf. Sonnabend, 1. Oktober, abends 1/2 5 Uhr bei Witwe Köppel.

München. Sonnabend, 1. Oktober, im Vereinslokal. Wegen Kassenabschluss werden alle Mitglieder um pünktliches Erscheinen ersucht.

Nürnberg. Sonnabend, 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr außerordentliche Versammlung im Felseder. Wichtige Tagesordnung. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht eines jeden Kollegen.

Ohrdruf. Montag, 3. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal. Da der Abschluss pünktlich fertig gestellt wird, ersuche die Beiträge bis dahin zu entrichten.

Regensburg. Sonntag, 9. Oktober, im Vereinslokal.

Roda. Sonnabend, 1. Oktober, im Vereinslokal. Erscheinen Aller ist notwendig.

Spandau. Sonnabend, 8. Oktober, abends 8 Uhr bei Dülch, Bichelsdorferstr. Bibliothekbücher und Lohnstatistiken sind mitzubringen. Erscheinen Aller erwünscht.

Suhl. Sonntag, 9. Oktober, nachm. 8 1/2 Uhr in Heidersbach (Thüringer Hof). Wegen Quartalsabschluss und anderer wichtiger Angelegenheiten werden die Mitglieder dringend aufgefordert, zu erscheinen.

Tiefenfurt. Sonnabend, 1. Oktober, abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Untermhaus. Sonnabend, 1. Oktober, abends 8 Uhr im Restaurant Waldhorn.

Vegeßack. Sonntag, 2. Oktober, nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal W. Oberbeck, Buchstraße 4. Diese Versammlung ist die letzte, in der noch Beiträge für das 3. Quartal entgegen genommen werden und werden die Mitglieder deshalb ersucht, sich darnach zu richten, denn der Abschluss wird bestimmt pünktlich fertig gestellt.

Weißwasser D.-L. Sonnabend, 8. Oktober, abends 8 Uhr im Café Central.

Zell a. S. Sonnabend, 1. Oktober, abends 8 Uhr im Vereinslokal (Bad. Hof). Vollständiges Erscheinen erwünscht.

Oberlind. Bezüglich der Kündigung von acht Mann bei der Firma Böhm u. Krüger, werden die auswärtigen Kollegen darauf aufmerksam gemacht, bei etwaigen Engagements nach hier, sich zuvor bei der Zahlstellenverwaltung zu erkundigen. Es geschieht dies deshalb, da wir in Erfahrung gebracht haben, daß sich die Firma schon wieder nach anderen Seiten umsieht.

Berlin III (Schildermaler).

Versammlung am Mittwoch, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr bei Wollschläger, Adalbertstr. 21. Dasselbst interessanter Vortrag über:

Bibel und Babel.

Die Kollegen werden dringend ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Die Verwaltung.

Döbeln. Den Kollegen hiermit zur Kenntnis, daß ich unbedingt am 14. Oktober den Abschluß fertig stelle und sind die Beiträge für das 3. Quartal bis dahin abzuliefern.

Der Kassierer.

Waldenburg. Sonntag, den 2. Oktober,

Herbst-Vergnügen

bestehend in Bildhauer-Vortrag und Tanz. Hierzu werden die Mitglieder der Zahlstellen Altmasser, Sorgau und Sophienau freundlichst eingeladen. Tanz nur für die Vortragbesucher. Anfang 4 Uhr, Kasseneröffnung 8 Uhr. [1,60]

Öffentliche Versammlungen

finden statt in:

Probstzella

am Sonnabend, den 1. Oktober, abends 8 Uhr bei Umand. Dörsch.

Kahle

am Sonnabend, den 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im Saale des Herrn Bösch (Schwarzthal).

Großbreitenbach

am Sonntag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr im Gasthaus zum „Goldenen Hirsche“.

Referent: Joh. Schneider.

In

Neuhans b. Sonneberg

am Sonntag, den 9. Oktober, im Gasthaus von Trockenbrot

Öffentliche

Porzellanarbeiter-Versammlung

Tages-Ordnung:

Warum organisieren wir uns?

Referent: Kollege Rudolf Wächter.

Um zahlreichen Besuch bittet Der Einberufer.

Quittung. Ferner habe ich erhalten: Zahlstelle Budau-Magdeburg 7,40 Mk., schon wiederholt von der Zahlstelle Kolmar 13,75 Mk., wofür ich meinen innigsten Dank ausspreche.

Wenzel Hoffmann,
Posten O 5, Blücherstr. 10.

Arbeitsmarkt.

(Interessenten wollen gefl. davon Notiz nehmen, daß Inserate für den Arbeitsmarkt kostenlos aufgenommen werden. Offerten-Briefen ist jedoch eine Freimarke zur Weiterbeförderung beizulegen.)

Tüchtige Schriftmaler

(Schildermaler)

bei hohem Lohn sucht J. Kaufmann, Berlin C., Neue Friedrichstr. 4.

Porzellanmaler,

geübt in Militärsachen, findet sofort Stellung. Stillarbeit. Derselbe muß auch in Schrift bewandert sein. Paul Klitsch, Coblenz a. Rh.

Wir suchen einen tüchtigen

Schildermaler,

mit guten Zeugnissen. Norddeutsche Glasfabrik u. Schilderfabrik B. Gademann u. Co., Hamburg, Raitrepelstraße 4.

Tüchtige Maler,

in der Deltechnik bewandert, zum Dekorieren von Sportbildern (Bildruckkolortil) gesucht. Offerten und Muster erbeten G. Ph. Stintel, Offenbach a. M.

Porzellanmaler,

welcher in allen vor kommenden Arbeiten einer Privatmaleret gutes leistet, hauptsächlich Thüringischer schön schreiben kann, wird zum 15. event. früher bei gutem Wochenlohn gesucht von Joh. Bodeh (Snh. Otto Paul) Hamburg, Bergstr. 19.

Modellabgiesser,

verheiratet, tüchtig in der Modelleinrichtung und im Formgießen, sucht seine Stelle zu verändern. Offerten erbeten unter Ziffer 100 C. W. an die Anstalt.

Porzellanmaler

für Schrift, Monogramme, Federzeichnung, Rand, Staffage und Plattenstechen sucht dauernde Stellung. Gesl. Offerten unter M. R. an die „Anstalt“ erbeten.

3 Mark Belohnung

erhält, wer mir sofort die Adresse von

G. Rausch,

kunstgewerblicher Zeichner, mitteilt. Derselbe ist geboren am 31. Dezember in Steinschöna, Böhmen.

G. Stille, Schneidermeister, Torgau.

30 Mark Belohnung sofort in bar demjenigen, welcher dem Unterzeichneten den jetzigen Aufenthaltsort des Porzellanmalers Josef Bauer, Mitte der 20. Jahre, angeblich aus Hüh, Niederwesterwaldkreis Hessen, gebürtig, bis 20. Juli v. J. in der Zahlstelle Nürnberg gemeldet (vorher in München in Stellung), zuletzt im Emailierwerk, Ofenfabrik, vorm. Paul Reithmann, Dörs-Nürnberg, beschäftigt gewesen, sich dann unterm 20. Juli v. J. angeblich nach Wien polizeilich abgemeldet, so nachweist, daß gegen p. Bauer Anzeige bei der kgl. Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung und Betruges erfolgen kann. Die Ermittlung Bauers, Verhaftung, Vernehmung, seines Geburtsortes u. Honorare extra. Gesl. Mitteilung erbittet unter obiger Belohnung Heinrich Schubert, Göttingen in Württemberg, Brückenstr. 9.

So schnell **GOLD** u. alle Abfälle **Hammermüller**

Wird bei jedem sein, der **schick** **zu** **Preis**

HH. Nieder-Planitz i. S. Zwickauer-Str. 86.

Alle **Goldabfälle** werden angekauft und das Gramm mit 2,50 Mark bezahlt. — Schnelle und reelle Bedienung zugesichert.

Max König, Kahla (S.-A.).

Goldschmiede,

verdicktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung

Emil Böhme, Eisenberg S.-A.

Man verlange Prospekte. Aeltestes Geschäft dieser Art.

Reelle schnelle Bed. **Goldschmiede kauft** **Preis**

Otto Sailer Zwickau's Osterw.-strasse 18.

Goldschmiede, sowie goldhaltige **Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Napfe u. s. w.** werden ausgegossen und das Gramm fein-Gold mit 2 Mk. 60 Pf. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt

H. Hau, Mühlhausen-A. Gneigstr. 6.

Herausgegeben vom Verbands der Porzellan- und verwandten Arbeiter. — Verantwortlicher Redakteur: Fritz Bietz, Charlottenburg, Postenstraße 8. Druck u. Verlag: Otto Bietz, Charlottenburg, Postenstr. 8.